

Erschienene Neuigkeiten des deutschen Musikalienhandels.

(Mitgetheilt von Bartholf Senff.)

Angekommen in Leipzig am 29. u. 30. October 1849.

Luchhardt'sche Buchh. in Cassel.

- Brunner, C. T.**, Op. 143. Fantaisie p. Pfte. sur le Prophète de Meyerbeer. 15 N \mathcal{L} .
 — — Op. 144. Fantaisie p. Pfte. sur l'Air irlandais: the last Rose, 12 $\frac{1}{2}$ N \mathcal{L} .
 — — Op. 145. Fantaisie sur l'Air: Fahnenwacht p. Pfte. 12 $\frac{1}{2}$ N \mathcal{L} .
 — — Op. 146. Bouquet de Martha. Divertissement p. Pfte. 15 N \mathcal{L} .
Czerny, C., Op. 805. Trois Rondeaux - Galops brill. p. Pfte. No. 1, 2, 3. à 10 N \mathcal{L} .
 — — Op. 806. Rondeau brill. p. Pfte. à 4 Mains. 25 N \mathcal{L} .
 — — Op. 810. Rondino brill. p. Pfte. 15 N \mathcal{L} .
Liederkranz für eine Stimme mit Pfte. Nr. 4. *Bott, J. J.*, Die Monduhr. 7 $\frac{1}{2}$ N \mathcal{L} . Nr. 6. *Kühmstedt, F.*, Das Lied vom Vampyr. 7 $\frac{1}{2}$ N \mathcal{L} . Nr. 14. *Bott, J. J.*, Der Schiffer. 7 $\frac{1}{2}$ N \mathcal{L} .
Mortier de Fontaine, Erlöschene Liebe, Gedicht von *H. Heine*, für eine Stimme m. Pfte. 10 N \mathcal{L} .
Rosenkranz, A., Gondellied f. Pfte. 5 N \mathcal{L} . Ständchen u. Humoreske f. Pfte. 5 N \mathcal{L} . Impromptu f. Pfte. 6 N \mathcal{L} .

Schott's Söhne in Mainz.

- Beyer, F.**, Bouquets de Mélodies p. Pfte. No. 19. La Fille du Régiment. No. 23. Le Prophète, à 1 fl.
 — — Répertoire des jeunes Pianistes p. Pfte. Cah. 23. Le Prophète. 45 kr.

Schott's Söhne in Mainz ferner:

- Briccialdi, J.**, Op. 51. Fantaisie sur des Airs écos. pour Flûte avec Piano. 2 fl.
Cramer, H., Potpourris p. Pfte. No. 88. Le Val d'Andorre. 54 kr. — — Potpourris p. Pfte. à 4 mains. No. 22. Linda di Chamounix, 1 fl. 30 kr.
Esser, H., Op. 28. 3 Mädchenlieder v. *Geibel* für eine St. m. Pfte. 1 fl.
 — — Op. 29. 3 Lieder für eine St. mit Pfte. und Horn oder Violoncelle. 2 fl. 24 kr.
Fischer, C. L., O armes Vaterland, für Tenor oder Sopran mit Pfte. oder Guit. 18 kr.
Gottschalk, L., Op. 3. La Savane, Ballade créole, p. Pfte. 54 kr.
Lecarpentier, A., Op. 134. 3 Petites Fantaisies p. Pfte. sur Jerusalem (I Lombardi.) No. 1—3. à 45 kr.
Lemoine, H., Bagatelle p. Pfte. sur un thème de Rosellen. 45 kr.
Lenz, L., Op. 43. 3 Gedichte für 2 St. und Pfte. 1 fl. 12 kr. Einzeln No. 1—3. à 27 kr.
Marcaillou, La Couronne de roses, Valse brill. p. Pfte. 54 kr.
Musard, Marino Faliero, Le Ruban bleu, Souvenir de Lyon, Quadrilles p. Pfte., à 36 kr.
Oberthür, C., Der stiere Blick (The evil eye). Ballade für eine tiefe St. m. Pfte. 1 fl. 12 kr.
Osborne, G. A., Op. 74. La Pastorale, Blüette p. Pfte. 45 kr. — — Op. 75. La belle nuit, Nocturne p. Pfte. 36 kr.
Rupp, A., Polka f. Pfte. aus der Oper: Das Wunderwasser. 18 kr.
Scheurer, C., Polka f. Pfte. aus der Oper: Macbeth. 27 kr.
Schulhoff, J., Op. 25. Chanson des Paysans de Bohème p. Pfte. 45 kr.
Steyrisches Lied „Hoch vom Dachstein an“ für eine St. m. Pfte. 18 kr., für 4 Männerst. 45 kr.
Veit, W. H., Op. 28. Le Gondolier, Romance p. Pfte. 45 kr.

Nichtamtlicher Theil.

Der Bankerott und seine Ursachen.

Eine Warnungstafel.

Nichts im Handel wird wohl verschiedenartiger und im Allgemeinen rücksichtsloser beurtheilt, als das Fallissement oder der Bankerott, sei es, daß er auf gerichtlichem Wege zur Erledigung kommt, in welchem Falle Concurs eintritt, oder daß er auf außergerichtlichem Wege, durch Accord oder Vergleich, abgemacht wird. Der Bankerott ist entweder ein unverschuldeter, herbeigeführt durch Unglücksfälle verschiedener Art, Verluste bei Andern u. s. w.; oder er ist ein verschuldeter durch Leichtsinns, Muthwillen, Schwindel und Betrug. Ehe nun, nachdem der Bankerott ausgebrochen ist, die wirkliche Ursache ermittelt worden ist, wird stets die öffentliche Meinung (ein strenger Richter!) gegen den Falliten sein, und wohl auch nur selten möchte ein solcher Fall vorkommen, bei welchem nicht ein Theil von Schuld, u. wenn auch nur ein kleiner Theil, dem Falliten beizumessen wäre.

Im Buchhandel kamen in früherer Zeit selten Fallissements zum Vorschein, noch seltener aber war es, daß eins oder das andere hätte gerichtlich arrangirt werden müssen. In neuerer Zeit indes sind die Bankerotte häufiger, und es würden deren noch mehrere sein, wenn man nicht in Zeiten verkaufte, übertrüge u. s. w. Es liegt daher die Frage: woher die vermehrte Anzahl der Fallissements? sehr nahe, u. die Beantwortung derselben ist, obgleich jedes Fallissement verschiedene Ursachen haben mag, nicht so schwierig, als es auf den ersten Blick scheint. Die Erfahrung hat gelehrt, daß bei manchem Etablissement der Keim des Todes schon während der Begründung in dasselbe gelegt worden ist. Man hat entweder seine Befähigung, einem Geschäfte selbstständig vorstehen zu können, überschätzt, oder das Capital und der Credit sind zum Betriebe des Geschäfts nicht hinreichend gewesen; man hat entweder in der Wahl des Ortes, welchen man zum Wirkungskreise ersuchen, gefehlt, oder die Zeit, in welcher das Etablissement erfolgte, war eine un-

günstige; man hat geglaubt, durch besondere Nachhülfe das mangelnde Capital ersetzt zu erhalten oder durch den Arm einflussreicher Verwandten einer, dem Geldwerthe gleichen Protection theilhaftig zu werden, hat sich aber geirrt. Ist nun aber nichts von alledem die Ursache des Fallissements, so ist sie in dem Betriebe des Geschäfts selbst zu suchen, und in dieser Hinsicht lassen sich allerdings Manche einen sehr großen Leichtsinns zu Schulden kommen, unbekümmert darum, daß dieser ihren Ruin herbeiführen wird. Nur erst dann, wenn Noth und Sorge zu großen Druck ausüben, wenn Verleger und Commissionär nicht mehr expediren, erwacht der Verstand, leider aber zu spät; denn der Karren ist schon so tief in den Koth hineingefahren, daß alle Bemühungen, ihn herauszuziehen, vergeblich sind. Endlich ist überhaupt in der Unmöglichkeit einer Concurrenz begegnen, bei aller Thätigkeit und allem Fleiße aber sich von dem Erwerbe doch nicht ernähren zu können, ein Grund zur Zahlungsunfähigkeit zu finden. Und gerade dieser Fall kommt jetzt häufiger wie je vor; denn man behält nach Abzug aller Spesen nicht so viel am Thaler übrig, als man übrig behalten muß, um sagen zu können: ich kann bei so u. so viel tausend Thalern Umsatz leben. Aber warum behält man nicht genug am Thaler übrig? Weil man zu viel Rabatt gibt, zu viel Spesen auf das Geschäft ladet, Verluste nicht durch ordnungsgemäßes u. exactes Arbeiten zu vermindern sucht oder wohl auch nicht vorsichtig genug im Verborgenen ist.

Unsere Vorfahren, welche die Einrichtung getroffen, sich unter einander 33 $\frac{1}{3}$ % und in seltenen Fällen nur 25 % Rabatt zu geben und diesen für sich zu behalten, haben bei dieser Bestimmung, wie es uns bedünken will, nicht so ganz ohne Kopf gehandelt; es scheint als hätten sie dabei im Sinne gehabt, sich durch diesen Rabatt für so manche unausbleibliche Verluste schadlos zu halten. Diese Leutchen konnten mithin jährlich so u. so viel Prozente für Fracht und Spesen, so u. so viel Prozente für Handlungsspesen, so und so viel Prozente für schlechte